

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Dokrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Monatlich 50 Mark, bei Zahlung durch die Posten 55 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Posten od. d. Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Abzugspreis: Die Abzugspreise sind über deren Namen mit 10% auf der ersten Seite mit 10% abgezogen.
Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis spätestens am 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anzeiger auf Nachzahlung, wenn der Anzeiger-Vertrag durch Zahlung eingegangen werden soll, aber wenn der Anzeiger in Rechnung geht.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Dokrilla.

Vertriebs-Direktion Nr. 111.

Nummer 41

Mittwoch, den 5. April 1922

21. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Waldwirtschaft.

Beim Landeskulturrat ist eine Forstabteilung eingerichtet worden, die den Zweck hat, die Waldbesitzer, insbesondere die bäuerlichen Waldbesitzer bei Führung ihrer Forstwirtschaft zu beraten, Pflanzen- und Samenbezug zu vermitteln, Schädigungen von Hölzern und von Schäden an solchen zu bewirken, bei gemeinschaftlichen Waldbegehungen und Besammlungen landwirtschaftlicher Vereine zu sprechen usw.

Die Waldbesitzer werden auf Einrichtung mit dem Vermieten hingewiesen, daß Gebühren und Reisekosten von der Forstabteilung nicht berechnet werden.

Ottendorf-Dokrilla, den 31. März 1922.

Der Gemeindevorstand.

Fällige Steuern.

Die Beiträge zur Deckung des Bedarfs des Landeskulturrats auf den Termin 1. April 1922 (50 Btg. auf jede beitragspflichtige Grundsteuer-Einheit)

die Brandlastenbeiträge auf den 1. Termin 1922 sind bis 15. 4. 1922 an die hiesige Steuerkasse — Rathaus — zu entrichten.

Ottendorf-Dokrilla, am 1. April 1922.

Der Gemeindevorstand.

Schulnachricht.

2 Die Aufnahme der neuereitretenden Volksschüler findet Donnerstag, den 20. April 1922, nachm. 2 Uhr in Zimmer 1 statt. (Die alte Sitte der Austeilung von Zuckertüten soll — obwohl nicht mehr zeitgemäß — beibehalten werden; Zuckertüten 50 bis 55 cm groß, andere werden zurückgewiesen.)

2 Die Anmeldung und Aufnahme der neuereitretenden Fortbildungsschüler erfolgt Donnerstag, den 20. April, nachm. 4 Uhr in Zimmer 2.

3 Die Anmeldung und Aufnahme der in die Fortbildungsschule eintretenden Mädchen erfolgt Donnerstag, den 20. April, nachm. 5 Uhr in Zimmer 9.

Ottendorf-Dokrilla, den 27. März 1922.

Die Schulleitung.

Bekanntmachung.

Die Wahl zur Kirchengemeindevorstellung am 9. April von 1/2 11 bis 12 Uhr findet mit gebundenen Listen nach dem Verhältniswahlssystem statt. Es sind 14 Vertreter zu wählen.

Die Wahlloortschläge sind bis Freitag, den 7. April, abends 8 Uhr beim Pfarramt einzureichen und müssen zwanzig Unterschriften tragen.

Wird mit ein Wahlloortschlag eingereicht, so erübrigt sich die Wahl. Die auf dieser Liste Stehenden gelten sodann als gewählt.

Ottendorf-Dokrilla, am 1. April 1922.

Der Kirchenvorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Dokrilla, den 4. April 1922.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde einer hiesigen Gutbesitzerin das Pödelstsch vollständig ausgeräumt, auch verschiedene andere Lebensmittel liefen die Spitzhunden mitgehen. Der gleich am Sonntag früh herzugeholte Polizeihund verfolgte die Spur bis hinter die Bahn, verlagte aber — da bereits viel Verkehr geherrscht hatte — dort, sobald es nicht möglich war, die Spur weiter zu verfolgen.

— Seit Beginn des Sommerhalbjahres sind die Schalter beim hiesigen Postamt an Werktagen von 8—11 1/2 Uhr und 3—6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 8—9 Uhr geöffnet.

— Nach zwei Jahren unsicherer Lasten sucht das Reichsmietengesetz vom 24. März 1922 jetzt endlich einen Rettungsweg aus unserer katastrophalen Wohnungsnot. Es ist im Reichstage gegen eine sehr große Minorität angenommen worden. Von der Parteien Gunst und Haß ver-

wirrt, wird es von den beteiligten Kreisen mit sehr geteilten Gefühlen aufgenommen. Der Hausbesitzer lehnt es ab, weil es die Wohnungsnot ausbaut, die Mieter sehen in dem Gesetz immer noch ein Geschenk an dem Hausbesitzer auf ihre Kosten. Das Gesetz ist aber nun einmal da und einen Schritt vorwärts bedeutet es doch. Spätestens am 1. Juli d. J. tritt es in Kraft. Es befreit vor allem den bisher streng privatrechtlichen Charakter des Mietvertrags, es durchsetzt die Mietbestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches mit öffentlichem Rechte, denn nicht mehr private Vereinbarung, sondern der Staatswille soll fortan im Mietwesen gelten. An die Stelle des vertraglich vereinbarten Mietzins tritt, wenn eine Partei es verlangt nunmehr die gesetzliche Miete, damit wird — endlich! — dem Vermieter das Recht gegeben, die den veränderten Zeitangemessene Miete auch bei laufenden Mietverträgen zu verlangen, vor allem also bei den langfristigen. Die Erklärung daß eine Mietpartei fortan diesen gesetzlichen Mietzins verlangt, ist der anderen schriftlich zu übermitteln. Sie hat die Wirkung, daß die gesetzliche Miete von dem ersten nach § 565 B.G.B. zulässigen Kündigungstermin ab an die Stelle des vereinbarten Mietzins tritt. Kommt ein Einverständnis über die Höhe der gesetzlichen Miete nicht zustande so entscheidet auf Antrag eines Vertragsteils das Miet-einigungsamt (§ 1). Bei dem ohnehin gespannten Verhältnis zwischen Vermieter und Mieter werden die Miet-einigungsämter mit einer bedeutenden Vermehrung der Streit-

Grosses Lager in
Beleuchtungskörpern
Bügeleisen u.
Kochern
Glühlampen-
Lager

führt
zu billigsten
Tagespreisen
aus
concession. Fa.
Fritz Rauschenbach Nchf.
Dresden, Ringstr. 4
Teleph. 17933, 12171.

fälle zu rechnen haben, eine erhebliche Vergrößerung des amtlichen und ehrenamtlichen Apparates ist die leider kaum vermeidbare Folge des Reichsmietengesetzes. Bittermächtig ergibt sich für die Belastung des Mieters vom 1. Oktober 1922 ab auf Grund des Reichsmietengesetzes folgendes Bild — die Ziffern sind geschätzt, da die Höhe der Zuschläge ja erst behördlich bestimmt werden sollen: 120 Prozent Zuschlag zur Friedensmiete für laufende Unkosten, 30 Prozent Zuschlag zur Friedensmiete für große Reparaturen. Dazu treten nach dem Reichsmietengesetz über den Wohnungsbau vom 6. März 1922 mindestens 50 Prozent der Friedensmiete als Mietsteuer, weiter werden die Gemeinden hierzu zur Deckung ihrer Ausgaben für den Wohnungsbau wohl durchgängig weitere Zuschläge etwa in der gleichen Höhe von 50 Prozent erheben und endlich wird die Belastung des Mieters infolge der Erhöhung der Grundsteuer, in die sich Staat und Gemeinde teilen, schätzungsweise um weitere 50 Prozent der Friedensmiete steigen. Nach alledem hätte ein Mieter, der am 1. Juli 1914 100 Mark Miete zahlte, vom 1. Oktober 1922 ab mit einer 300prozentigen Erhöhung auf 400 Mark zu rechnen. Allerdings wird er inzwischen sowie bereits um 100 Prozent auf 200 Mark gehiegt worden sein; die effektive Mehrbelastung beträgt also nur 100 Prozent des jetzigen Mietzinses. Wie diese plöyliche Mehrbelastung getragen werden soll, ist ein Rätsel. Die Festbediensteten Beamten und Arbeiter werden sie noch am ehesten tragen können, da ihre Bezüge fortlaufend den steigenden Bedürfnissen entsprechend erhöht werden. Wie aber soll der Kleinrentner, der verelendete Mittelstand die Neubelastung tragen? Bei der Wohnungsbauabgabe — aber nur bei dieser — steht das Gesetz vom 6. 3. 1922 allerdings eine Erlassmöglichkeit für bedürftige Leute über 60 Jahre, Erwerbsunfähige usw. bis zu 20 000 Mark Einkommen vor. Gegen die Mietsteigerungen auf Grund des Reichsmietengesetzes aber ist niemand geschützt.

— Bohn: das Zeitungsdrukpapier geht. Während sich die deutsche Presse in größter Baviernot befindet und oft an einem Tage nicht sicher ist, ob sie am darauffolgenden Tage erscheinen kann, sind nach der vorliegenden amtlichen Statistik für die Monate September bis Oktober v. J. in dieser Zeit rund 275 000 Doppelzentner Drukpapier im Werte von rund 180 Millionen Mark ins Ausland verkauft worden, zum größten Teile nach Nord- und Südamerika. Aber auch Italien, Großbritannien und die Niederlande haben eine erhebliche Menge deutschen Druk-papiers bezogen. Wieviel Drukpapier unter anderen Bezeichnungen und aus dem besetzten Gebiet hinausgeschmuggelt worden ist, ist der deutschen Presse leider nicht bekannt.

Dresden. Der Kammerjäger W., der in einem der ersten Hotels ein Zimmer verbotswidrig mit Blausäure desinfiert hatte, wodurch der Tod des aus Berlin zu gereisten Dr. phil. Hans Hofmann verursacht wurde, ist festgenommen und dem Gericht zugeführt worden.

— Ein- und Ausbrecher Engelhardt, der vor Wochenfrüh in der Friedrichstadt verhaftet worden ist, wurde unter starker Sicherung dem Justizhaus Waldheim zugeführt. Der gemeingefährliche Verbrecher hat bekanntlich 15 Jahre Justizhaus zu verbüßen. Im Untersuchungsgefängnis am Münchener Platz stand vor der Zelle des Verbrechers bis zu seinem Abtransport ein besonderer Wachtposten.

Die Sommerzeit.

Der bekannte Schöpfer der Sommerzeit Herrn. Reife in Goslar hatte eine Eingabe an den Reichspräsidenten wegen Wiedereinführung der Sommerzeit gerichtet. Daraus ist bei Reife die Antwort des Reichspräsidenten eingegangen, daß die Frage der Sommerzeit gegenwärtig Gegenstand der Beratungen in den Reichsministerien sei. Reife fährt in seiner Eingabe aus, daß die Einführung der Sommerzeit am 1. Mai 1916, die nach zahlreichen erfolglosen Eingaben bei Regierung und Reichstag auf persönliche Entschlossenheit des Kaisers zurückzuführen war, einen der wenigen großen politischen Erfolge des Krieges zeitigte, nämlich den durchaus unblutigen, daß uns nicht nur die Ententestaaten, sondern auch die Neutralen, die Sommerzeit sofort nachmachten. Die Entente hat die Sommerzeit bis heute unverändert beibehalten. Die Rationalisierungsaktion hat dann diese so segensreiche Einrichtung, die drei Jahre lang auch bei uns überaus günstig gewirkt hatte wieder abgeschafft. Als dann von Jahr zu Jahr Kohlen und Beuchmittel immer teurer wurden, hat Reife immer wieder bei der Regierung von neuem Anträge auf Wiedereinführung der Sommerzeit gestellt. Dasselbe ist vom Industrie- und Handelsrat und der Berliner Handelskammer geschehen. Aber wieder ebenso wie 1916 ohne Erfolg, und auch der Reichstag ist über die Eingabe ebenso wie damals zur Tagesordnung übergegangen. Wenn man im Jahre 1916 den wirtschaftlichen Gewinn durch die Sommerzeit allgemein auf 100 Millionen Mark im Jahre schätzte, so darf man heute diesen Vorteil nach den so gewaltig gestiegenen Preisen der Beuchmittel und Kohlen auf mindestens 2 Milliarden M. im Jahre schätzen.

Es erübrigt sich wohl, von der immer stärker werdenden Not der breiten Schichten der minderbemittelten Bevölkerung infolge der immer teurer werdenden Lebenshaltung zu sprechen. Unsere regierenden Kreise und auch die Parteien des Reichstages kannten bisher nur einen Weg, diese Not zu lindern, indem sie eine Lohn- und Gehaltssteigerung der anderen folgen ließen und dadurch immer neue Steuerwellen hervorriefen. In bezug auf wirklich durchgreifende Maßnahmen zur Erhöhung der Produktion, zur Hebung der Konkurrenz, zur Beseitigung des Schieber- und Wuchererwesens und Verbilligung der Lebensmittel geschieht dagegen so gut wie nichts was dem darbenenden Volk Erleichterung bringt. Angesichts der gegenwärtigen Rekordpreise für Kohlen, Holz, Torf, Brekettis, Gas, Elektrizität und Petroleum sieht Reife in der Wiedereinführung der Sommerzeit eine zwingende Notwendigkeit. Sie ermöglicht die Gratisbeleuchtung einer vollen Tagesstunde durch die Sonne. Millionen von Deutschen würden es dem Reichspräsidenten Dank wissen, wenn diese Wohlthat, und zwar durch eine dauernde gesetzliche Regelung zur Tat wird.

Eine Dame

welche eine zarte, weisse Haut u. blendenden Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der allein echten
Friedensthal'sche
die beste Lillienmilchseife
von Bergmann & Co., Radchen.
Oberall erhältlich.



Erklärung des Reichskanzlers.

Die Entensforderungen im Reichstage.

(Aus der 196. Sitzung.)

Wieder einmal eine große Sitzung. Das Haus hat das an solchen Tagen gewohnte Bild. Die Abgeordneten waren in großer Zahl erschienen, und die Tribünen waren überfüllt. Von der Reichsregierung waren neben dem Reichskanzler sämtliche Minister erschienen, neben dem Reichskanzler sah der Bizekanzler Bauer, dann kamen der Minister des Auswärtigen Dr. Rathenau, ferner der Minister des Innern Dr. Koelliker und der Reichsfinanzminister Dr. Herzog und die anderen. Nach einigen geschäftlichen Ausführungen erteilte Präsident Loebe dem Reichskanzler das Wort. Die Ausführungen des Reichskanzlers Dr. Brüch über die Unmöglichkeit der Reparationsforderungen klangen diesmal so überzeugend, so eindringlich und waren von einer Energie erfüllt, die wiederholt im Hause allgemeinen Beifall erregte und nur selten und vereinzelten geringen Widerspruch fand. Es war eine Dokumentierung deutschen Willens, die auch im Auslande nicht ohne Wirkung bleiben kann.

Dr. Wirths Rede.

Das Zustandekommen des Steuerkompromisses kennzeichnet die Tatsache, daß es als eine Züge unserer auswärtigen Politik betrachtet wird, unserer auswärtigen Politik, die darauf gerichtet ist, einen vernünftigen Ausgleich zwischen der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands und den uns auferlegten Lasten zu finden. Dieser Steuerkompromiß ist ein notwendiger Bestandteil unserer auswärtigen Politik, und wer dieses Kompromiß, sei es von innen oder außen, für, der führt auch unsere auswärtige Politik.

Eine Erklärung von innen ist vermieden worden, es ist aber eine Erklärung von außen erfolgt, und zwar durch die Note der Reparationskommission vom 21. März.

Diese Note könnte wohl eine endgültige Regelung unserer Zahlungsverpflichtungen sein, wenn wir in der Lage wären, ihre Bedingungen zu erfüllen und die darin geforderte Frist einzuhalten. Sie würde aber einer nochmaligen Prüfung unterliegen, wenn wir die Frist bis zum 31. Mai nicht einhalten können. Für diesen Fall lassen innerhalb vierzehn Tagen alle Forderungen stillstehen. Ich kann in diesem Verfahren eine praktische Lösung nicht erblicken. Der Brief der Reparationskommission an den Reichskanzler, der in überaus schroffen Tönen gehalten ist, hat mit Recht in ganz Deutschland tiefe Entrüstung hervorgerufen. Den ersuchten Erfüllungsberechnungen Deutschlands wird darin in keiner Weise Rechnung getragen. (Lebhafte Zustimmung.) Die geforderte Steuerlast, die wir jetzt auf uns nehmen wollen, wird gar nicht gemindert.

Zu der Forderung dieser neuen 60 Milliarden Steuern kann ich ganz bestimmt und eindeutig feststellen, daß diese eine völlig unmögliche Bedingung, eine völlig unmögliche Summierung ist.

Wir haben die höchsten direkten Steuern und bringen jetzt auch die indirekten Steuern auf eine ähnliche Höhe. Die Steuerleistung kann nur gemindert werden bei Verdrängung der wirtschaftlichen Kräfte eines Landes. Deutschlands Valuta wird aber gerade durch solche Kosten immer weiter geschwächt. Es ist fast unmöglich, Lücken zu finden, aus denen in einer so kurzen Zeit 60 Milliarden neuer Steuern geschöpft werden könnten. Die Entente hätte durch ein Moratorium die deutsche Valuta stabilisieren können. Durch ihre Note hat sie das Gegenteil erreicht, hat sie die deutsche Mark so entwertet, daß unser Haushaltplan über den Haufen geworfen worden ist. (Lebhafte Zustimmung.) Es zeigt sich hier wieder, daß Gewaltpolitik nicht die Reparationsfrage löst, sondern, daß solche Gewaltpolitik eine weitere Einschränkung der deutschen Leistungsfähigkeit und damit am Ende auch eine Schädigung der Gegenseite bewirkt. Wie soll bei solchen Bedingungen der Wiederaufbau möglich sein? (Sehr wahr!) Schon aus rein parlamentarisch politischen und technischen Gründen ist die

Erfüllung der Bedingung der Reparationskommission bis zum 31. Mai eine Unmöglichkeit.

Die parlamentarisch regierten Länder der Entente sollten darüber Bescheid wissen. Es hat sich gezeigt, daß auf die Reparationskommission wirtschaftliche Darlegungen der deutschen Regierung keinerlei Eindruck mehr machen. (Beifall rechts.) Der in den Kontrollmaßnahmen und zugemutete Eingriff in die deutschen Hoheitsrechte ist

ein Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht unseres Volkes, gegen den wir die schärfste Verwahrung einlegen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben schon genug trübe Erfahrungen mit den Kontrollkommissionen gemacht. (Sehr wahr!) Wir können nicht damit einverstanden sein, daß dieses Schicksal uns gänzlich unproduktive Kontrollstrukturen noch weiter angehängt wird. Das ist eine Summierung, der sich keine deutsche Regierung im Interesse unseres

beraumten und nolleidenden Volkes unterwerfen kann. (Lebhafte Zustimmung.) Eine Steuerkontrolle, die über das bisherige Aufsichtsrecht der Reparationskommission hinausgeht, und der das Recht zusteht, Bedingungen vorzuschreiben, unter denen Steuern in bestimmter Höhe erlassen werden sollen, können wir niemals anerkennen.

(Lebhafte Zustimmung.) Es ist unmöglich für einen demokratischen Staat, Gesetze und Verordnungen zu erlassen, die von fremden Kommissionen jeweils von ihm verlangt. Die Staatsgrundlage würde dadurch erschüttert und untergraben werden. Gleich nach dem Friedensvertrag und auch im Londoner Ultimatum ist ausdrücklich betont worden, daß solche Beschlüsse, wie sie jetzt verlangt werden, niemals der Reparationskommission eingebracht werden sollen. Daran erinnern wir jetzt die fremden Mächte. Am weitesten west der Reichskanzler zahlungsmäßig den Vorwurf zurück, daß die Reichsverwaltung verschwenderisch wirtschaftet. Von den 300 Papiermilliarden des Reichsbudgets entfallen nur 95 Papiermilliarden auf die Reichsverwaltung. Der Reichspräsident und sämtliche Reichsminister zusammen kosten uns noch nicht so viel wie zwei Erntegeräte in Deutschland. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen in der Verwaltung sparen, aber Milliarden können dabei unmöglich herauskommen. Aus dem Treiben einzelner Kriegsgemeinnützer und valutarischer Ausländer darf nicht auf den Wohlstand des deutschen Volkes geschlossen werden. Den Forderungen der Reparationskommission zur Verbinderung der Kapitalflucht werden wir gern entsprechen. Hilfe kann aber nur durch ein internationales Zusammenwirken geschaffen werden. Die beste Lösung wäre eine Restierung der deutschen Valuta. Die Zwangsanleihe geht mit ihrem Ertrage von 1 Milliarde Goldmark schon weit über die von der Kommission geforderten 60 Milliarden Papier hinaus. Die Erfüllung der Reparationspflicht kann aber damit nicht allein ermöglicht werden.

dazu brauchen wir eine äußere Anleihe.

Diese wird aber am meisten gefährdet durch die Forderung der Entente und der Reparationskommission, die das Weltkapital zur Zurückhaltung veranlaßt. Das Weltkapital wird eine solche Anleihe erst bewilligen, wenn wir für einen längeren Zeitraum wirtschaftspolitische und finanzpolitische Klarheit gebracht haben. Wir werden die Note weiter genau prüfen, ehe wir die schriftliche Antwort erteilen. Wir verstehen nicht, daß uns in der Note gewisse Zahlungsvereinfachungen gewährt werden und daß wir einem Teil ihrer Bedingungen entsprechen können. Unsere wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse bilden aber nicht die Voraussetzung einer so mechanischen Maßnahme, wie sie in der Ausdehnung von 60 Milliarden neuer Steuern von uns verlangt wird. Wir wollen unsere Steuern verbessern, aber eine gesunde Lösung kann nur gefunden werden bei einer Verbesserung unserer Valuta. Unsere Hoffnung beruht darauf, daß der Gedanke einer internationalen Reparationsanleihe immer mehr Anklang im Auslande findet. Wir weisen durch die Erfüllungspolitik den praktischen Nachweis, wie weit die Erfüllungsmöglichkeit geht. Wir werden trotz der empfindlichen Störung, die die Note der Reparationskommission bedeutet, alle unsere Kräfte daran setzen, auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren. (Unruhe und Beifall rechts.)

Bei der Verschlechterung unserer Valuta infolge der neuesten Note der Reparationskommission wird und ohne die Hilfe ausländischen Kapitals die Erfüllung der Reparationspflichten nicht möglich sein.

Auch in dieser trüben Stunde bin ich nicht ohne Hoffnung. (Lachen und Zurufe rechts.) Wer ohne Hoffnung ist, soll die Hände von der Politik lassen. (Beifall von der Rechten.) Der Wiederaufbau Europas und Auslands ist jetzt die Aufgabe der Welt, der auch die Konkurrenz von Genua dienen soll. Ohne die wirtschaftliche Gesundung Deutschlands ist der Wiederaufbau der Welt nicht möglich. Jetzt ist zu wählen zwischen dem Geist von Genua und dem Geist der jüngsten Reparationsnote. Ich kann mir nicht denken, daß man leichtfertig den Wiederaufbau der Welt gefährden will, sondern ich halte, daß die Erkenntnis der wirtschaftlichen Notwendigkeiten auch die Gegner veranlassen wird, Deutschland den Weg des Verderbens zu verlassen. Die Regierung erinnert sie daran, daß die Oben der Welt auf ihre Ansprache getriggert sind. (Lebhafte Beifall bei der Rechten.)

Aussprache der Parteien.

Abg. Herzog (Deutschland). Das Vorgehen der Reparationskommission ist nur eine Teilaktion der Generaloffensive Frankreichs gegen uns. Die Schutzpolizei, die Verdrängung von der Welt, alles das gehört dazu. Wir sollten Frankreich Generaloffensive endlich mit einer Abwehroffensive beantworten. Wir danken dem Reichskanzler, daß er heute wenigstens zum erstenmal die unerschämte Zustimmung der Finanzkontrolle entschieden zurückgewiesen hat. Wir fragen aber: Warum erst heute? Warum hat er nicht schon früher fröhlich protestiert gegen die Überwachung, der wir schon seit langem ausgelegt sind. Wir müssen dem Gegner zurufen: Finger weg, ihr könntet sie euch verbrennen! Das letzte Ziel der Gegner scheint auch bei der neuesten Maßnahme zu sein, sich einen Überdritt über unsere Produktion zu schaffen, um den Wettbewerb der deutschen Industrie zu beseitigen. Wir weisen hier im eigenen Hause und bedenken und für eine Sparsam-

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beizergebnisse.

- * Im Berliner Auswärtigen Amt wurde der neue deutsch-schwedische Wirtschaftsvertrag unterzeichnet.
- * Aus München wird gemeldet, der Reichstagsabgeordnete Dr. Kehr habe die Berufung zum Reichsernährungsminister angenommen.
- * Die neutralen Sachverständigen für Genua sind zu einer Vorbereitungsreise am 5. April nach Bern eingeladen worden.
- * Im englischen Kabinett sind große Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Konkurrenz von Genua entstanden.

Reparationskommission von Entente Mächten. Darin stehen wir durchaus hinter dem Reichskanzler und freuen uns der großen Einheitsfront, die in dieser Frage seit langer Zeit zum erstenmal sich im Reichstage zeigt. Die internationale Anleihe, von der in der Reparationsnote gesprochen wird, soll leider nicht dazu dienen, uns Luft zu schaffen. Eine wirklich eindeutige Ablehnung habe ich beim Reichskanzler bemerkt. Er hat die Möglichkeit einer Ermäßigung der Steuern zugegeben. Kein, auch nicht einen Teil der 60 Milliarden kann den Gegnern zugestanden werden. So lange der Reichskanzler nicht diese Erklärung abgibt, stehen wir ihm mißtrauisch gegenüber.

Die Zustimmung einer Heranziehung des deutschen Privatvermögens, fährt Abg. Dr. Herzog (Deutschland), fort, wird uns erst gestellt, seitdem im Deutschen Reichstage selbst leider das Wort von der Erlassung der Sachwerte geäußert wurde. Jetzt will man nun zur Zwangsversteigerung übergehen. Bei Einleitung dieser Politik hand der Dollor auf 60, liegt auf 300 Mark. Das ist die Frucht der Erfüllung. (Zustimmung rechts.) Abg. Stämpfer (Soz.): Die Note der Reparationskommission hat gerade in sozialistischen Kreisen besonderen Unwillen und besondere Erregung hervorgerufen. Der Ton dieser Note ist nicht angemessen. Solche machtpolitischen Ausschreitungen wenden sich immer gegen den Urheber selbst. Man kann uns niedrig behandeln, aber nicht erniedrigen. Schürfe Verwahrlosung aber legen wir auch ein gegen das Treiben gewisser Kreise im Auslande, denen der gegenwärtige Augenblick weiser nicht zu sein scheint als eine Gelegenheit, ihre parteipolitischen Geschäfte zu machen. Die weiteren Ausführungen des Redners richteten sich gegen die Deutschnationalen und besonders gegen die von dem Abg. Herzog verlangte Abwehrhoffensive. Dann wurde die Sitzung geschlossen.

Um den Achtstundentag.

Gutachten für und gegen ihn.

Eine Reihe von Gutachtern wurde im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichsdirektorsrates als Sachverständige zur Frage des unfruchtlichen Achtstundentages gebildet. Den Sachverständigen wurden folgende Fragen vorgelegt: 1. Glauben Sie, daß angeht die besonderen durch den Krieg und seine Folgen geschaffenen Lage das deutsche Volk mit einem aufwändigen Maximal-Arbeits-tage auszukommen vermag? 2. Welches Einzelmateriale können Sie für Ihre Ansicht aus Ihrem speziellen Beruf (Gewerbe) anführen?

Der Vertreter der christlichen Gewerkschaften erklärte, daß man kaum mit dem Achtstundentag auskommen dürfte. Ehe man für die Verlängerung der Arbeitszeit einträte, solle man erst den Achtstundentag in der ganzen Wirtschaft vollkommen durchführen.

Die Vertreter der freien Gewerkschaften sprachen sich im allgemeinen dahin aus, daß sie die Befestigung des Achtstundentages entschieden ablehnen müßten. Die Stimmung in Arbeiterkreisen sei durchaus gegen diese Forderung. Ehe man einer Verlängerung der Arbeitszeit zustimmen vermöge, müsse geprüft werden, ob denn darin das einzige Mittel für die Steigerung der Produktion liege. Das sei zu verneinen. Verbesserung der Methoden, planmäßige Durchorganisation der Wirtschaft mit dem Ziele der Befestigung oder Hemmung im Produktionsprozess würden der Produktionssteigerung ungleich stärker dienen.

Mehrere andere Sachverständige legten dar, der Achtstundentag ist bereits früher in einzelnen Gewerben mit recht günstigem Erfolge durchgeführt worden, wobei allerdings im Stillstand gearbeitet wurde. Eine Erhöhung der Arbeitszeit habe dort zu einem Anstieg der Arbeitsleistung geführt. Der sozialdemokratische Redakteur Kalkbrenner verteilte die Frage, ob der Achtstundentag genügen könne. Arbeiterschaft und Unternehmertum hätten gleiche Verantwortungslosigkeit bewiesen. Er empfehle die Suspendierung des Achtstundentages auf fünf Jahre und die tarifliche Regelung der Arbeitszeit.

Um die Heimat.

Roman von Bruno Wagner.

117 (Nachdruck verboten.)

Obwohl die Nacht schon tief im Abendstande war, sah er den Kopf, als er den Bald sah. Eine Unruhe lag über ihm im Augenblick für ihn, sie würde den Patienten zu sehr aufregen. Ruhe in halb sitzender Lage, es war zu ein Schlaf Champagner zur Anregung des Herzens, und schließlich auf die rechte Brustseite, wenn Keimbeförderer und Stücken eintraten sollten, das war alles, was er verwenden konnte.

Der Kranke hatte vor Ermüdung die Augen geschlossen. Die drei Erwärmerinnen ließen ihn einen Augenblick allein und gingen ins Nebenzimmer. Der Sanitätsrat zog die Tür hinter sich zu. „Kranke sind oft so heftig“, sagte er dabei. Und dann kam die lange Frage: wie er hierher?

Der Arzt wiegte den Kopf. „Auf alle Fälle müssen Sie gefast sein, jeden Ausgang zu erzwingen, meine liebe Alice“, sagte er dann.

Er sah, wie Alice sich kaum auf den Füßen halten konnte. Mit einem ersten Blick auf den jungen Lehrer sagte er deshalb: „Sie werden diese Nacht wohl allein die Krankenschwester halten müssen, Herr Jessen. Fräulein von Böhlow ist selbst auf dem besten Wege, krank zu werden; und ich verbringe ihr ein paar Stunden unbedingter Ruhe. Seien Sie vernünftig, lieber Kind. Sie haben in Herrn Jessen den besten Krankenpfleger von der Welt, das ist ein angeborenes Talent. Sie können ihm ruhig die Hände überlassen.“

Sie nickte nur. Sie wußte ja, daß sie nicht schlafen würde. Nun ging der Arzt, von Johannes bis zur Treppe geleitet. „Das kommt davon“, sagte er leise. „Das Eisfräulein ist zu nichts zu gebrauchen, und auf dem Hübel ruht die ganze Lok.“

„Und hegen Sie Hoffnung für den Anax?“ fragte Jessen halblaut.

Der Sanitätsrat fuhr nur mit der Hand durch die

Ause und schüttelte den Kopf. „Man soll den Leuten nie die letzte Hoffnung nehmen. Und für den Jungen ist es vielleicht besser so.“

Eine lange Nacht. Im großen Schlafzimmer neben der Küche sah die Dienerschaft; und die Köchin erzählte mit gedämpfter Stimme allerhand schreckliche Anekdoten, die sie erlebt haben wollte. Und die Wirtschaftlerin weinte in ihr großes, rotes Taschentuch.

Ganz allein abseits von den anderen — sah der alte Wärter, und eine Kränze nach der anderen zollte langsam auf seinen hellblauen Augen über die gläsernen Wangen und das kahle Kinn in den weichen Datt, der wie eine Fresse sein Gesicht umrahmte. Und er dachte daran, wie er dem jungen Herrn noch im letzten Frühling ganz heimlich im Gebüsch ein Vogelneß mit nördlichen Reizen darin gezeigt, und wie er ihm Doose geschickt hatte, die sie zusammen auf dem See hatten fahren lassen. Und nun lag der arme Knabe in seinem Bette und sollte sterben.

Und die Säuglinge glug in ihrem Zimmer auf und ab. Hier war Krankheit etwas so Schreckliches. Die hätte nie einen Menschen pflegen können. Und doch war in ihrem alljährlichen, egoistischen Herzen ein kleines Gedächtnis, und da sah ganz heimlich die warme Liebe zu dem Jungen und dem großen Mädchen, das ihr so oft mit seiner Wildheit und seinem leeren Wesen Sorge und Ärger bereitet hatte. Ach, wenn sie es doch fertig bringen könnte, darüber zu gehen und der Jungen zu streicheln und der Mäde die Hand zu drücken! Es glug nun einmal nicht! Einzigend holte sie aus ihrer Kommode das Gefangbuch heraus und legte sich damit an den Tisch und schlug auf's Geratewohl auf. Dann las sie — halb sagend, halb freudend, leise vor sich hin und nicht dazu vor tieferer Empfindung. Denn die Worte klangen so gut.

Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheide nicht von mir.

Johannes war in das Zimmer neben der Krankenschwester zurückgekehrt. Er fand Alice von Böhlow, die im schmerzhaften Anax am Fenster stand. Sie bat ihn leise, das Kleingeld zu rufen, damit es in dem anstehenden

Kabinett sich ein Lager bereite. Sie selbst wollte sich ein halbes Stündchen auf das Sofa legen, denn jetzt fühlte sie, daß es so nicht weiterging.

Langsam schlichen die Viertelstunden. Johannes sah neben dem Kranken und sah sie dem unruhigen Knaben holen. Ab und zu sah die magere heisse Knabenhand angstvoll zur Seite, und ein leises Pfiffen drang an der Wachen Ohr: „Sind Sie noch da, Herr Jessen?“

Dann richtete er dem Knaben kalten Champagner oder er rüttelte den Eisbeutel zurecht. Und endlich versank der Knabe in ruhigeren Schlaf.

Und Stunde um Stunde verran. Im Nebenzimmer repte sich nichts. Johannes war aufgestanden und schob den Vorhang am Fenster ein wenig zur Seite. Draußen jenseits des Sees zog sich ein heller Streifen am Horizont hin. Der Morgen dämmerte mit mattem Grauen. Vorhellig lehrte Johannes an das Krankenzimmer zurück. Mit weit geöffneten Augen, die im gedämpften Lampenlichte noch größer aufhingen, lag Bernhard in seinen Armen. Er lächelte dem treuen Pfleger mit müdem Lächeln zu. Aber das Fieber war gesunken, die Hände waren nicht mehr so glühend heiß.

Der Morgen schien ins Fenster, als Alice von Böhlow erwachte. Einen Augenblick mußte sie sich erst besinnen, wie sie auf das Sofa gekommen war, von dessen hartem Hübel ihr der Knabe heiß geworden. Dann richtete sie sich langsam auf. Wie spät war es denn eigentlich? Wie lange hatte sie geschlafen?

An der Tür zum Krankenzimmer blieb sie ätzend stehen. Ein Gefühl der Schwäche überkam sie. Wenn da drinnen nun alles schon zu Ende wäre? Und sie hatte die ganze Nacht in diesem Schlaf gelegen! Da kam ihr Jessen entgegen. Er richtete ihr ohne alle Höflichkeit die Hand. „Ich glaube, wir dürfen hoffen!“, sagte er mit gedämpfter Stimme. „Er ist eben wieder eingeschlafen. Kommen Sie leise — leise!“

Sie hatte seine Hand in der ihren gehalten. So fanden sie beide an dem Lager, über das der Lärm der Hinweggezogen war, ohne sich zum Wechseln herüberzuwenden. (Fortsetzung folgt.)



Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Masse dargebrachten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, sowie sonstigen Ehrungen sagen wir hierdurch allen anseren

herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, am 1. April 1922.
Ortsteil Cunnersdorf.

Robert Lesche u. Frau
Iba geb. Samme.

Gesang - Bücher

— solid gebunden —
in neuen geschmackvollen Mustern
empfiehlt als passende

Konfirmanden- Geschenke

Hermann Rühle

Buch- und Papierhandlung.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<ul style="list-style-type: none"> Private-Drucksachen: Einladungen, Menüs Programme, Tausch Spiele- u. Weinkarten Monats- u. Jahresrechnungen Fortlander Vakt-Verordnungen Glaubenszeugnisse Vermählungs- u. Trauungsurkunden Denkschriften etc. 	<p>◆ Eine vornehm aus- gestattete Druck- maschi- ne ver- fährt wie kein andere. ◆</p>	<ul style="list-style-type: none"> Geschäfts-Drucksachen: Formulare, Tabellen Briefbogen, Koverts Rechnungen, Postkarten, Lieferscheine Paketadressen Quittungen, Adresskarten, Reine-Avis Wechsel, Zettelre, Prospekte, Kataloge Preislisten etc. etc.
---	---	---

Geschmackvolle Ausführung ··· Billigste Preisstellung
Korstellung von Massen-Aufgaben in kürzester Zeit



Elektrische Taschenlampen

In wirklich guter Qualität,
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft, sowie
Metall- und Kohlenfaden-Sitzen

empfiehlt bestenfalls

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.





M.-G.-V.
Deutscher
Gruss.

Dienstag, den 4. April,
abends 8 Uhr

Singestunde

im Gasthof zum Hirsch mit
Damenkränzchen.

Inmittertes und echtes

Pergament- Papier

empfiehlt

Hermann Rühle
Buchhandlung.

Ameisen-Pulver

Proelssin
(auch geg. Schwaben, Ruffen,
Kellerfliegen)

Kreuz-Drogerie

Fritz Jaekel.

Eintritts- Karten- und Garderobe- Blocks

empfiehlt

Hermann Rühle
Buchhandlung.

Bettfeder- Reinigung

gibt sich bestens empfehlen.
Reinigen
jeden Dienstag u. Freitag.
Bestellungen erbitte im voraus.
Erhard Hanke, Königsbrück
Hintere Gasse Nr. 4.



Schlacht- Pferde

kauft zum höchsten Preis
Rossschlächterei M. Wels, Lausa
Bei Unglücksfällen Transport-
Wagen sofort da. Fernsprecher
Kant Hermsdorf Nr. 1.

Kaarspangen Kaarpfelle Frisierkämmen Staubkämme Seitenkämme Loekennadeln u. Kaarnadeln

empfiehlt
in großer Auswahl

Hermann Rühle.

Obst- und Beerenweine

Friedens-Bare
nur mit Zucker hergestellt
empfiehlt die
Weinhandlung

Max Freudenberg

Herbisdorf bei Nadeburg.

Wiederholung d. Konzerts

der verstärkten Löhnert'schen Musikkapelle
Sonntag, 8. April, abends halb 8 Uhr
im Gasthof zum schwarzen Hof.

Eintritt einschl. Steuer 5 Mark.

Die Kapelle überweist den Reinertrag des Konzerts
der Gemeinde zum Besten des Turnhallenbaues.
Um einen recht zahlreichen Besuch dieser zweiten Ver-
anstaltung wird gebeten.

Ottendorf-Okrilla, den 4. April 1922.
Der Gemeindevorstand.

Wilh. Emmrich, Uhrmacher

Dresden, Weistropferstr. 6

empfiehlt sich zur Ausführung aller Art
Reparaturen an Uhren u. Schmucksachen
in Gold und Silber.

Schnelle Bedienung. Mäßige Preise.

Annahmestelle:
Königsbrückerstr. 15 bei Herrn Böhm.

Landwirte, Handwerker mechanisiert energie Betriebe!

Zur Vorführung von mir eingerichteter
elektrisch betriebener Maschinen in:

Schleppen Milchgewölben Brunnen Werkstätten

stehe ich jederzeit gern zur Verfügung.

Walter Wolf

Maschinenbau
Hermsdorf b. Dresden.

Spezialhaus

für
Weiss- u. Wollwaren,
Wäsche, Strümpfe,
Stickerie u. Spitzen,
sowie alle
Näherei- u. Besatz
Artikel.

★
Streng reelle
Bedienung!



Schaefer & Deiters

Klotzsche-Königswald
Fernruf 66

Frachtbriefe

steuert schnell u. sauber
Buchdruckerei G. Rühle

